

# STECKBRIEF

## SPORT-INKLUSIONSMANAGER

im Württembergischen Landessportbund e. V.  
und Württembergischen Behinderten- und  
Rehabilitationssportverband e. V.



Name: **Alexander Fangmann**  
Geburtstag: **13. Februar 1985**  
Ausbildung: **Studium der Allgemeinen Rhetorik und  
Allgemeinen Sprachwissenschaft, Weiter-  
bildung zum Online-Journalist Crossmedia**  
Antrieb/Motto: **Einfach machen!**  
Behinderung: **Vollblind**  
Eigener Sport: **Blindenfußball**

## „Mehr Berührungspunkte schaffen.“

*Alexander Fangmann geht in Württemberg auf  
Sensibilisierungs-Tour.*

„Über Inklusion wird oft viel diskutiert, ohne praktische Beispiele zu zeigen“, sagt Alexander Fangmann. Aber beim Fachtag „Einfach machen! – Inklusion im und durch Sport“, den er als Sport-Inklusionsmanager für den Württembergischen Landessportbund (WLSB) mitorganisiert, stehen parallel zu den Vorträgen auch zahlreiche Mitmach-Aktionen auf dem Programm. Eine Idee dabei: Der Fachtag zum Thema Inklusion soll auch Menschen mit Lernbehinderung anlocken, die sich mit der Theorie vielleicht schwertun, aber inklusiven Sport direkt erproben möchten.

Ein weiterer Baustein des DOSB-Projekts ist die Sensibilisierungstour: In Kooperation mit den lokalen Sportkreisen und den Kreisbehindertenbeauftragten werden die Mitgliedsvereine vor Ort



darüber informiert, welche Unterstützungsleistungen ihnen der WLSB als Dachverband in den verschiedenen Handlungsfeldern anbietet. Viele Anträge auf Unterstützung bei der Inklusion gehen bereits jetzt ein, die Bandbreite reicht von Reitsport bis Karate. Alexander Fangmann gibt auch Tipps, wie nachhaltige Inklusion funktionieren kann. „Wenn ein Verein im Volleyball sehr gut ist, sollte er sich eher in diesem Bereich für Menschen mit Behinderung öffnen, als eine Rollstuhlbasketball-Mannschaft zu eröffnen“, erklärt der 34-Jährige, der Allgemeine Rhetorik und Allgemeine Sprachwissenschaft studiert und eine Weiterbildung zum Crossmedia-Online-Journalisten absolviert hat.

„Viele Vereine haben die Inklusion schon in die Vereinskultur übernommen, andere sind noch skeptisch oder unwissend“, hat er beobachtet. Zusammen mit seiner Kollegin Ines Rathfelder arbeitet Alexander Fangmann daran, dass sich die Inklusions-Landkarte des WLSB mit vielen Punkten füllt, von denen jeder für ein inklusives Sportangebot steht. Denn wie wichtig Wohnortnähe ist, hat er als Teenager selbst erfahren. Der nächste geeignete Verein war 80 Kilometer und damit viel zu weit entfernt. Erst als Erwachsener konnte er deshalb mit dem Blindenfußball anfangen und hat es dort inzwischen zum Kapitän der Nationalmannschaft gebracht.

Sportvereine sollten Inklusion und Barrierefreiheit nicht so sehr als Probleme sehen, sondern als Chance, um neue Mitglieder zu gewinnen – und auch neue Ehrenamtliche. „Es ist noch nicht so im Bewusstsein, dass auch Menschen mit Behinderung sich aktiv in die Vereinsarbeit einbringen können“, stellt Fangmann fest: „Die Leute leben leider noch sehr getrennt voneinander. Ich möchte mehr Berührungspunkte schaffen.“

Gefördert durch:



aus Mitteln des Ausgleichsfonds

Das Projekt des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) „Qualifiziert für die Praxis: Inklusionsmanager/innen für den gemeinnützigen Sport“, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Ausgleichsfonds, finanziert 22 Stellen für schwerbehinderte Menschen im gemeinnützigen Sport.